

Oberlausitzische Fama.

Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 6.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 5ten Februar 1829.

Des Vaters Segen.

Im Jahre 1813 lag ein Kriegs-Commissarius des französischen Heeres, Namens Rokko, der aber ein Deutscher war, in einem kleinen schlesischen Dorfe bei dem Schulmeister Friedreich im Quartier. Der Wirth und sein Gast richteten sich gut mit einander ein. Friedreich war ein Schulmeister im besten Sinne des Wortes; er war seiner Schule Meister und Muster durch Thätigkeit und Güte, und dabei, was jeder Schulmeister seyn muß, ein heiterer, menschenfreundlicher, für alles Gute und Rechtliche empfänglicher Mensch.

Deshalb schnitt es ihn in die Seele, als die Franzosen in sein Dorf drangen, und er sogar selbst einen Helfershelfer des feindlichen Heeres beherbergen mußte; den Menschen aber empfing er freundlich.

Rokko, der Commissär, war selbst der Sohn eines Schulmeisters. Aus Vorliebe für den Stand hatte er sich das Schulhaus zur Wohnung anweisen lassen.

Sie werden mich wohl nicht gern sehen, redete er den ihn bewillkommenden Friedreich an.

Wen meinen Sie? antwortete dieser; den Feind oder den Menschen? — Wer sieht den Feind des Vaterlandes gern. Aber der Mensch soll es bei mir so gut haben, wie es ein Mensch bei einem armen Schulmeister nur haben kann.

Das war die Einleitung zu einem recht vertraulichen Verkehr, in welchem der Gast den Wirth seinen Aufenthalt nach Möglichkeit erleichterte; dieser dagegen alle seine Kraft aufbot, um seinen Gast zu befriedigen.

Dies gelang ihm in vollem Maaße. Rokko hatte Sinn für Menschenwerth und deutsche Biederkeit, und diese Eigenschaften fand er bei dem

Schulmeister in hohem Grade. Er fand den Mann gleich liebenswürdig und redlich als Lehrer, Gatte, Vater von drei kleinen Kindern, so wie auch als Hauswirth und Gesellschafter. Er gewann den Mann so lieb, daß er ihm oft sagte: Mir ist auf allen Feldzügen, die ich mitgemacht habe, nicht so wohl gewesen, wie bei Euch in Schlesien; und ich wünschte, ich könnte bei Euch im Lande bleiben.

Oft scherzte er mit seiner kleinen zehnjährigen Tochter Caroline: Na, wenn der Krieg wird vorbei seyn, da komm' ich wieder zu Euch und werde Dich heirathen. Er schenkte ihr auch einen schönen Ring und nannte sie immer seine kleine Braut.

Der Waffenstillstand ging zu Ende; das französische Heer zog sich gegen die Katzbach zu. Rokko mußte mit fort. Er schied ungern aus der friedlichen Schulmeisterwohnung.

Hören Sie, sagte er seinem Wirthe am Vorabende, mich befallen bisweilen so wunderliche Ahnungen von einer eben nicht günstigen Zukunft? auch muß ich Ihnen sagen, daß ich jetzt mehr als sonst einen Widerwillen empfinde, als ein Deutscher in dem Heere der Franzosen zu dienen. Ich will, je eher je lieber, abdanken. Ich habe mir eine kleine Summe erspart, von der ich zwar nicht leben, die mir aber vielleicht nützen kann, mich irgend wo unter zu bringen. Sie sind ein ehrlicher Mann; Ihnen will ich das Geld anvertrauen bis zu meiner Rückkehr.

Damit verschonen Sie mich, sagte Friedreich; wie leicht könnte der Kriegsschauplatz hierher kommen und ich könnte geplündert werden.

Das ist nicht zu befürchten; in wenigen Tagen ist ein entscheidender Schlag geschehn; ich komme wieder, und dann will ich sehn, was mir zu thun bleibt.

Friedreich mochte sich sträuben, wie er wollte; er mußte sich gefallen lassen, daß Rokko ihn zum Wächter seines Geldes machte, und er übernahm von ihm 2000 Thaler in Gold und gangbaren Papieren, ohne daß Rokko den angebotenen Empfangschein dagegen annahm.

Sollte mir etwas Menschliches begegnen, sagte er, als er auf sein Pferd stieg, so schicken Sie das Bewußte an meinen Bruder in O. Und so schied er.

Die Schlacht an der Katzbach entschied das Schicksal Schlesiens, und befreite es von den feindlichen Gästen des Westens.

Friedreich, der Schulmeister, jubelte, und gab sich lauter als Alle der großen allgemeinen Siegesfreude hin; doch oft dachte er an seinen Gastfreund Rokko, hoffte täglich, ihn ankommen zu sehn, aber es vergingen Wochen und Monate, von Rokko war nichts zu sehen, noch zu hören.

Friedreich machte die ernsthaftesten Anstalten, um seines Gastfreundes Schicksal zu erfahren. Es wurde immer schwerer, von einzelnen Beamten des französischen Heeres Kunde einzuziehen, und doch bedurfte er sie. Nicht ohne Kosten erlangte er Zugang zu einer Militärbehörde, die ihm Auskunft geben konnte.

Unterdessen aber wurde der arme Friedreich in harte Versuchung geführt, in seiner Ehrlichkeit zu wanken.

Die Eltern seiner Frau wohnten auf dem Schauplatze der Schlacht. Ihr Besitzthum war zerstört; sie waren so arm geworden, daß sie bei ihren Kindern Aufnahme suchten und auf die allgemeine Unterstützung Ansprüche machten. Unglücklicher Weise hatte Friedreichs Frau den Geldverkehr ihres Mannes mit Rokko, der kein Geheimniß daraus machte, gesehen. Sie hatte ihrem Manne geloben müssen, kein Wort davon zu sagen, und die gute Frau hielt auch wirklich reinen Mund, meinte aber, minder gewissenhaft, als ihr Mann, er könne doch wohl zur Unterstützung ihrer Eltern von dem Geld einen Vorschuß

nehmen, den ihm Rokko gewiß selbst bewilligen würde, wenn er da wäre.

Doch ist er nicht da, und wir müssen die Nachrichten abwarten; dabei blieb Friedreich stehen; aber seine Frau beruhigte sich dabei nicht, sie drang fortwährend in ihn, und das Geld wurde der Gegenstand eines ernsten, aber sehr hartnäckigen, für den redlichen Mann sehr quaalreichen Zwistes.

Es war, als habe sich das Unglück gegen den wackern Schulmeister verschworen. Seine drei Kinder wurden von den Masern befallen. Er pflegte sie nach Kräften, aber die Krankheit führte so viele Bedürfnisse herbei, daß es dem guten Manne, da er seinen Schwiegereltern, um die Frau zu beruhigen, Alles, was er nur irgend entbehren konnte, gegeben hatte, bald an dem Allernothwendigsten gebrach. Die Frau lag ihn beständig an, das anvertraute Geld anzugreifen. Er weigerte sich standhaft; sie nannte ihn einen Rabenvater, der die Mittel habe, und seine Kinder nicht retten, in ihrer Krankheit wolle verschmachten lassen.

Es gab unangenehme Auftritte; sein Herz war verwundet, aber er blieb standhaft; und Gott erhörte sein Gebet um die Genesung seiner Kinder; aber — er selbst nun legte sich nieder; die Masern befielen auch ihn; bei der Pflege seiner Kinder hatte er sich überdem oft erkältet; der Zwist mit seiner Frau, und der Kummer um die Kinder, hatte sein Gemüth dermaßen angegriffen, daß die Krankheit bald eine gefährliche Richtung nahm.

Nach zweitägigem Krankenlager kam ein Brief von der französischen Behörde an, die ihm meldete, daß Rokko, der an den Regentagen der Katzbacher Schlacht viel Anstrengungen gehabt und Widerwärtigkeiten des Wetters ausgestanden hatte, in Sachsen an einem hitzigen Fieber gestorben sey.

Die Frau hatte den Brief eröffnet. Voll von Freude machte sie dem Manne die Nachricht bekannt. Nun wirst Du doch nicht länger zaudern, sagte sich, wenigstens zu Deinem Besten das Geld, von dem doch Niemand etwas weiß, anzuwenden.

Sie erneute nun alle möglichen Einredungen; der schwache Mann antwortete wenig; ließ sie, weil er wußte, daß er die Frau nicht von seiner Ansicht überzeugen konnte, durch Schweigen in Ungewißheit, entdeckte aber, so weit er es für nöthig hielt, dem Arzt, der ihn besuchte, die Angelegenheit, und bat ihn, das Geld, das er sich zu seinem Bett' hatte schaffen lassen, bald möglichst mit der Post nach D. an Rokko's Bruder zu schicken.

Dies geschah; der Arzt schrieb sogleich, und empfahl den wackern Friedreich. Dem Bruder kam aber das Geld eben so gelegen, daß er nur an seine eigene Freude, nicht aber an den im Auslande wohnenden ehrlichen Mann dachte, dem er allein seine Ueberraschung verdankte.

Der gute, arme Schulmeister empfing schlechten Lohn für seine Redlichkeit und Herzensgüte. Seine Frau, die bald gewahrte, daß das Geld weg sey, überhäufte ihn mit Vorwürfen. Er wurde täglich kränker, und es kam zum Sterben.

Da hörten nun freilich die Vorwürfe auf, und es trat das Wehklagen ein. Still ergeben sah der gute Mann seine letzte Stunde kommen; weinend lauschten seine Kinder an seinem Bett', ob der blasse Todesschein nicht von seinem Gesicht weichen, ob des Vaters sonst so heiteres, freundliches Auge, jetzt so erloschen, nicht werde wieder lebendig werden: da plötzlich öffnete sich sein Auge, sein Haupt erhob sich mit Anstrengung, sein Mund bewegte sich. Zürnt mir nicht, sagte er; ich hinterlaß Euch nichts als meinen Segen, doch der Herr wird bei Euch seyn. Er reichte seiner Frau die Hand, segnete die Kinder eins nach dem andern, zuerst die beiden Knaben, und

seine Hand ruhte auf der Stirn seiner Tochter, als er verschied.

Der Jammer war groß, das Unglück der Familie noch nicht zu Ende. Nun trat die Liebe in dem Herzen der Gattin wieder in ihre vollen Rechte. Da sie ihn nun verloren hatte, bereute sie, ihn gequält zu haben, um des Geldes willen, vor dessen Verlockung die Schulmeisterfamilie arm, aber so sehr glücklich, so zufrieden gewesen war.

Sie fühlte, was für einen guten, edlen Mann sie verloren hatte. Ihr ohnedies durch langes häusliches Leiden angegriffener Körper erlag dem Schmerze; sie verfiel in ein hitziges Fieber, und ihre Kinder waren nun nicht nur vater-, sondern auch mutterlose Waisen.

Aber des Vaters Segen ruhte auf ihnen. Ich will kurz die Geschichte der Tochter, der ältesten der Kinder, hinzufügen, welche die Wohlthäterin der Familie wurde.

Caroline war bei dem Tode ihres Vaters alt genug, um seinen edlen Sinn und Geist zu fassen. Sie heiligte sein Andenken durch frommen Sinn und rege Thätigkeit. Sie fand eine Zuflucht bei einer wohlhabenden Frau, und um ihretwillen geschah auch viel für ihre Geschwister, für die sie arbeitete, und Manches sich durch Entsagung ersparte.

Sie wurde ein wohlgebildetes, liebenswürdiges Mädchen; in der Provinzialstadt, wo sie lebte, allgemein geachtet.

Ein fremder junger Rath wurde plötzlich am Gericht angestellt. Er war, wie jeder Neuling, das Stadtgespräch, und setzte die Herzen und Augen aller heirathslustigen Mädchen des Orts in Bewegung, da er nicht nur ein heirathbarer Rath, sondern auch mit Liebenswürdigkeit berathen war.

Doch der junge neue Rath hatte für keine Augen, als für Caroline Friedreich, die er oft auf dem allgemeinen Spaziergange sah; bald wußte er auch, daß sie Caroline heiße, ein armes Mädchen und die Pflegetochter von Frau Drom sey.

Vorläufig muß ich es verrathen, daß dem guten Mädchen von allen Männern, die sie bisher gesehn hatte, der neue Rath auch am besten gefiel, und daß sie's bald weg hatte, wie seine Augen wohlgefällig nach ihr schossen. Der Unterschied war nur der, Caroline wußte nicht, wer der junge Herr war, weil sie wenig in Gesellschaft kam, sich auch, je lieber sie's gewußt hätte, doch um so schüchterner sich hütete, nach ihm zu fragen. Schüchtern aber war unser neuer Rath nicht. Als er von dem Mädchen vielerlei Gutes hörte, beschloß er, frisch weg ihrer Pflegemutter Frau Drom die Aufwartung zu machen. Ein Empfehlungsbrief von auswärts war bald verschafft.

Frau Drom ließ sich von Carolinen so eben Etwas vorlesen, als das Dienstmädchen eintrat, und sagte: Es ist ein fremder Herr draußen, der will Sie gern sprechen.

So laß ihn doch eintreten, sagte Frau Drom.

Man denke sich Carolines Erröthen, als der neue Herr Rath eintrat, den vom Sehen auch Frau Drom kannte.

Mit wem hab' ich denn die Ehre, zu sprechen? sagte sie.

Ich bin der Rath Rokko. —

Ach Gott! — schrie Caroline, und trat in einer wunderbaren Bewegung hinzu.

Rokko? sagte, fragte Frau Drom.

Wie bewegt Sie mein Name so?

Meine Pflegetochter heißt Caroline Friedreich.

Wie? Sie sind des redlichen Schulmeisters Tochter, dem mein Vater so viel verdankt?

Ja, das ist sie, sagte Frau Drom.

O, so hab' ich gut zu machen, was mein Vater aus Verhältnissen zu belohnen unterließ. Ich bin aus keiner andern Absicht hierher gekommen, als Ihnen mein Herz und meine Hand anzubieten.

Mögen Sie Beides nicht, so bin ich sehr unglücklich.

Aber Herz und Hand des guten Raths wurden angenommen, und der Segen des rechtschaffenen Schulmeisters ruht auf der glücklichen Ehe.

Vermischte Nachrichten.

In Glogau feierte am 11ten Januar der Herr Ober-Landes-Gerichts-Präsident Meckel von Hemsbach, sein funfzigjähriges Amts-Jubiläum. Am 11ten Januar 1779 wurde er zusammen mit des Herrn Ministers von Schuckmann Excell., als Kammer-Gerichts-Referendarius verpflichtet, seit 44 Jahren stand der Jubilar als Assessor, Rath, Direktor und Vice-Präsident bei dem Ober-Landesgericht zu Glogau.

Am 17ten Januar ist zu Wien die Frau Fürstin von Metternich, Gemahlin des Haus-Hof- und Staatscanzlers Sr. K. K. Majestät, am Friesel im Wochenbette, am zehnten Tage nach ihrer glücklichen Entbindung von einem Sohne, mit Tode abgegangen. Ihr durch diesen so unerwarteten Unglücksfall tief gebeugter Gemahl war erst vor einigen Wochen durch das Ableben seiner innigst geliebten Mutter in die größte Betrübniß versetzt worden. Die Fürstin von Metternich, geborne Baronin Leykam, vom Kaiser zur Gräfin v. Beilstein erhoben, war geboren am 15ten August 1806, und erst seit den 5ten Nov. 1827 vermählt.

Ein Schreiben aus Leipzig vom 14ten Januar meldet: Indeß die Tuchfabrik-Arbeiter ihren nach Warschau übergegangenen Frabrikherren folgen, wandern jetzt auch die Lausitzer Linnen- und Damastweber nach Polen, und die reichen Häuser in Leipzig, wie nun wieder die große Seidenhandlung Platzmann und Comp., ziehen nach Hamburg, wo der Verkehr freier und die Abgaben geringer sind. Unsere Messen werden sichtbar schlechter, und für diejenigen, welche bleiben, werden die Staats- und Stadtabgaben, und besonders die steigenden Fix-Accisen, immer drückender.

Am 19ten Januar hatte der Inwohner und Weber Christian Friedrich Herrmann aus Zittel bei Zittau das Unglück, in der Nähe seines Wohnorts unter einen mit Holz beladenen Wagen zu kommen; die Räder gingen ihm quer über den Rücken, wodurch er zerquetscht und augenblicklich getödtet wurde.

Am 22sten Januar des Mittags um 1 Uhr entstand zu Nieder-Neundorf bei Rothenburg, bei dem Neißmüller Gottlob Richter (in Abwesenheit der Richterschen Eheleute) ein Feuer, wodurch dessen Mahlmühle nebst allen Habseligkeiten ein Raub der Flamme wurde. Die Entstehungsursache des Feuers ist bis jetzt noch unbekannt.

In Ober-Ludwigsdorf bei Görlitz brannte am 3ten Februar früh um 3 Uhr das Haus des Häuslers Carl Benjamin Herrmann ab. Das Haus war unbewohnt, sollte erst Tages darauf bezogen werden, und die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

Zu Friedersdorf bei Lauban ward am 24sten Januar der dasige Häusler und Bote Gottlieb Wagner in dem Queisflusse todt gefunden. Er hatte mehrere zur Abgabe übernommene Gelder nicht richtig abgeliefert, sondern solche ganz und theilweise an sich behalten, und so ist es mehr als wahrscheinlich, daß derselbe wegen seiner vielen Schulden und um der Schande zu entgehen, seinen Tod im Wasser gesucht hat.

Zu Troitschendorf bei Görlitz erhing sich am 2ten Februar Mittags gegen 12 Uhr die 15jährige Tochter des dasigen Bauers Adam Voigt.

Im Schwäbischen Merkur ist ein Mittel angegeben, sich zu allen Jahreszeiten frische Kartoffeln zu schaffen. Der Erfinder beschreibt die Methode so: Ich habe eine Ecke eines Kellers mit einer 1 Zoll hohen Lage von $\frac{2}{3}$ reinem Donausand und $\frac{1}{3}$ gewöhnlicher Erde bedeckt. Im Monat April legte ich daselbst 32 weiße Kartoffeln mit sehr dünner Haut, nur auf die Oberfläche, ohne sie einzugraben noch zu bedecken. Sie keimten alsbald von allen Seiten, und im November erndtete ich einen Scheffel der vortrefflichsten Kartoffeln. Während der sechs Monate, die sie in der Erde lagen, habe ich ihnen nicht die mindeste Sorgfalt gewidmet, und sie sind ohne Sonne und Licht gediehen. Dieser Versuch könnte sehr vortheilhaft in Festungen und überhaupt in allen nicht zu kalten oder feuchten Kellern angewendet werden.

Theater-Anecdoten.

Ein Schauspieler hatte mit einem Schöngeist Streit, und die Zänkerei endete mit der Drohung des Letztern, daß er ihm etwas anthun werde, was er noch nie erlebt habe. Der Schauspieler fragte höhnisch, was können Sie mir anthun? der Witzbold verließ die Gesellschaft. Bald darauf erschien der Aufwärter und bat den Schauspieler heraus zu kommen; draußen sey Jemand, der ihn sprechen wolle. Der Schauspieler ging und fand den Schöngeist, welcher ihn mit den Worten empfing; Sehen Sie, wer hat nun Recht? Ich ließ sie herausrufen, das haben Sie noch nie erlebt.

„Mein Himmel!“ rief eine Zuschauerin aus, als im „Doctor und Apotheker“ der Hauptmann Sturm (der bekanntlich mit einem Stelzfuß erscheint) auftrat, „wie kann ein solcher Krüppel es wagen, Schauspieler zu werden?!“

Eine als mitleidig bekannte Schauspielerin spielte eine Männerrolle. Einer ihrer Verehrer rief begeistert aus: „Die Hälfte des Publikums glaubt gewiß, sie ist wirklich ein Mann!“ „Ja,“ sagte ein Nebenmann, „aber die andere Hälfte weiß es besser!“

Räthsel.

Man schlägt es auf, doch ist's kein Buch;
Man breitet's aus, doch ist's kein Tuch;
Man bricht es ab, doch ist's kein Ast;
Man wohnt darin, doch kurze Rast.

Auflösung der Charade im vorigen Stück.
Streusandbüchse.
Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.
Lack.

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Johann August Zschiegner, B. und Brauhofsbesitzer, wie auch Spitz- und Pudritzkrämer allhier, und Frn. Christ. Magdal. geb. Hübeler, Tochter, geb. den 18. Jan., get. den 25. Jan. Marie Josephine. — Mstr. Johann Friedrich Wilh. Schön, B. und Tuchm. allhier, und Frn. Johanne Doroth. geb. Thomas, Sohn, geb. den 13. Jan., get. den 25. Jan. Johann Friedrich Eduard. — Mstr. Carl Christian Götschke, B., Beutler und Handschuhmacher allh., u. Frn. Henriette geb. Prinz, Tochter, geb. den 16. Jan., get. den 25. Jan. Christiane Charlotte Agnes. — Joh. Georg Finke, B. und Hausbesitzer allhier, und Frn. Anne Martha geb. Haamann, Sohn, geb. den 18. Jan., get. den 25. Jan. Johann Carl Ernst. — Mstr. Heinrich Wilhelm Wohanke, B. und Schneider allh., und Frn. Auguste Wilhelmine geb. Frost, Sohn, geb. den 16. Jan., get. den 26. Jan. Franz Louis. — Hrn. Franz Anton Tschiescheck, Schauspieler bei der Butenopschen Gesellschaft, z. Z. allhier, und Frn. Joh. geb. Hofmann, Tochter, geb. den 17. Jan., get. den 28. Jan. Johanne Agnes Mathilde. — Johann Gottfried Schmidt, Pachthäusler in Ober-Moys, und Frn. Marie Rosine geb. Dreßler, Tochter, geb. den 21. Jan., get. den 25. Jan. Anna Rosina. — Christ.

Caroline geb. Frenzel eine unehel. Tochter, geb. den 25. Jan., get. den 26. Jan. Maria Caroline, — Joh. Christ. geb. Pietsch einen todten unehel. Sohn, geb. den 25. Jan.

Getraut.

(Görlitz.) Herr Joh. Gottlob Mühle, braub. Bürger allhier, und Frau Christ. Friedericke geb. Schubert, weil. Hrn. Adam Kühns, früher Herrn auf Mittel-Deutschossig, zuletzt Hausbesitzers in Nieder-Leuba, hinterlass. Wittwe, getr. in Leuba. — Christ. Huldreich Friedemann, Tuchm. Ges. allhier, und Jgfr. Christiane Louise geb. Knobloch, Gottlob Knoblochs, Königl. Sächs. pens. Musq. allhier, ehel. älteste Tochter, getr. den 18. Jan.

Gestorben,

(Görlitz.) Tit. Fräulein Laura Auguste Kunigunde geb. von Kyaw, weil. Tit. Hrn. Johann Wilhelm August von Kyaw's, Königl. Sächs. Kammer-Junker, nachgel. und Frn. Friedericke Ludolphine Tugendreich geb. von Ingenhäff, Fräul. Tochter, gest. den 23. Jan., alt 20 J. 6 M. 6 T. — Gottlieb Hofmann, Zimmerhauerges. allhier, gest. den 23. Jan., alt ungefähr 50 Jahr.

Höchste Marktpreise vom Getreide.

Der Preußische Scheffel.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.	Thlr.	Sgr.
Görlitz, den 29. Jan. 1829. .	2	12½	1	17½	1	12½	—	27½
Hoierswerda, den 31. Jan. .	2	13	1	22	1	12	—	28
Lauban, den 28. Jan. . . .	2	17½	1	20	1	12½	—	28¾
Muskau, den 31. Jan. . .	2	15	1	20	1	12	—	27
Spremberg, den 31. Jan. .	2	14	1	21	1	13	—	27

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag der Großgärtner Kuscherschen Erben, wird die zu Trebus, Rothenburger Kreises, sub Nr. 15 belegenen Großgärtnerstelle, welche, nach Abzug der darauf lastenden Dienstgelder, auf 123 thlr. 25 sgr. dorfgerichtlich abgeschätzt worden ist, öffentlich an den Meistbietenden, im Wege der freiwilligen Subhastation, veräußert, zu welchem Behufe ein einziger Bietungstermin auf

den 17ten März k. J. 1829

in dem Geschäftslocale des unterzeichneten Gerichts, im Schlosse zu Trebus, anberaumt worden ist. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben, wornach sodann der Zuschlag der Stelle an den Meistbietenden, wenn nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zuläßig machen, ungesäumt erfolgen wird.

Görlitz, den 29sten December 1828.

Gräflich Einsiedelsches Gerichts-Amt der Trebusser Güter.
Schubert, Justitiar.

Zum Verkauf der auf 363 Thlr. 25 sgr. 2 pf. abgeschätzten Wassermühle Nr. 7. zu Collm sind die Bietungstermine auf den 7ten März 1829, den 8ten April 1829 und den 7ten Mai 1829, wovon der letzte peremtorisch ist, jedesmal Vormittags 11 Uhr in der Gerichtsstube zu Collm bei Niesky angesetzt, wozu alle Kauflustige vorgeladen werden. Arnsdorf, den 15ten December 1828.

Das von Oertzensche Gerichtsamt zu Collm.
v. Müller.

Ein nicht allzuweit von Cottbus, Guben, Forsta und Lieberose gelegenes Gut soll unter annehmlichen Zahlungs-Bedingungen sofort aus freier Hand verkauft werden. Dieses mit einem ganz massiven Wohnhause und nöthigen Wirthschaftsgebäuden versehene Gut hat circa 218 Morgen Acker- und Wieseland, einen nicht unbedeutenden Viehstamm und schöne Gerechtsame in den Königlichen Forsten. Sämmtliche Gebäude sind von den Gärten eingeschlossen, und überhaupt hat das Ganze eine angenehme Lage. Kauflustige erfahren das Nähere in der Expedition der Oberlausitzischen Fama zu Görlitz.

In der Gräflich von Einsiedelschen Stamm-Schäferei zu Diehsa in der Königlich Preussischen Oberlausitz stehen circa 15 Stück volljährige veredelte Stähre zu billigen Preisen zum Verkauf. Das Wirthschaftsamt daselbst ertheilt nähere Auskunft.

Gesundheits-Canaster.

Unter dieser Benennung, habe ich, in drei verschiedenen Qualitäten, einen Taback zubereitet, der, wie ich bescheiden hoffe, — auch ohne Attest, mit irgend einem berühmten Namen unterzeichnet, — der Aufmerksamkeit derjenigen Raucher würdig ist, die auf einen leichten, wohlschmeckenden Taback Werth legen. Damit derselbe seiner Bestimmung als Gesundheits-Canaster entspreche, habe ich nicht nur die größte Sorgfalt auf die Wahl der Blätter verwendet; sondern diese auch vermittelst einer, aus den heilsamsten Bestandtheilen zusammen gesetzten, Sooße, **nach allen Regeln der solidesten Fabrikation,** verbessert, weil hierdurch allein ein Taback erst zum **wahren Gesundheits-Canaster** umgeschaffen werden kann. — Um nun den Ankauf dieses, auf jede Brust wohlthätig wirkenden, Tabacks, möglichst zu erleichtern, fand ich für passend, drei verschiedene Sorten, nämlich à 6, 8 und 12 ggr. das richtige Pfund, herzustellen, wobei ich jedoch bemerke, daß es nur eines Winkes bedarf, im Falle jemand einen feinern Taback auf die, oben angedeutete Art, wodurch die Eigenschaften desselben, keineswegs ihrer Eigenthümlichkeit beraubt werden, zu erhalten wünschen sollte: ich werde mit der strengsten Gewissenhaftigkeit jeden Auftrag pünktlichst vollziehen. Es wird mich sehr freuen, wenn auch dieser Taback dieselbe gute Aufnahme, wie meine übrigen Sorten, findet.

Görlitz, am Ober-Markte Nr. 132.

Heinrich Hecker,
Tabacks-Fabrikant aus Leipzig.

Ausverkauf.

Um die Menge der Artikel meines Lagers einigermaßen zu verringern, bin ich gesonnen, viele dieser Artikel auszuverkaufen, und zwar zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Hierunter befinden sich, außer andern, auch Bänder verschiedener Gattung, Schnüre, lackirte Waaren, Spiegel und dergleichen mehr. Einzelne Ellen Band etc. etc. können jedoch nicht verkauft werden; sondern nur einzelne Stücke, viel oder wenig haltend, wie sie sich eben vorfinden.

Görlitz.

Heinrich Hecker.

Schottische Voll-Heringe

von vorzüglicher Güte in Tonnen, Schocken und einzeln, zu sehr billigen Preisen bei

Heinrich Hecker.
Görlitz, am Ober-Markte.

In Görlitz auf der Nonnengasse in Nr. 77 ist eine freundliche Stube mit Kammer vorne heraus, nebst nöthigem Zubehör zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere in dem bezeichneten Hause, eine Treppe hoch.